

# Prüfungsstress fürs Diplom mit 70

**BILDUNG** Eberhard Schmiedel hat Geoinformatik an der Neubrandenburger Hochschule studiert - und als Rentner seinen Abschluss erworben.

VON MARINA SPREEMANN

**NEUBRANDENBURG.** Student? Als Rentner? „Der Alte spinnt ja, so haben das nur ganz wenige Leute gesehen. Die meisten meinten, dass ich wohl ein bisschen verrückt sein muss, fanden die Sache aber gut“, erinnert sich Eberhard Schmiedel. Seine elektronische Visitenkarte, die er mit Mails per Computer verschickt, trägt den Zusatz Diplomingenieur (FH) Geoinformatik. Das Diplom ist keine vier Wochen alt - Schmiedel 70 Jahre.

Vorlesungen, Klausuren, Prüfungsstress. Der Neubrandenburger mit dem grauen Pferdeschwänzchen war ein ganz normaler Student, auch wenn die meisten Kommilitonen locker seine Enkel hätten sein können. „Der einzige Unterschied ist, dass ich mir jetzt keine Arbeitsstelle suchen muss“, sagt Schmiedel verschmitzt.

Als im Sommer 2001 der letzte Arbeitstag und der Start ins Rentnerdasein kamen, hatte er überlegt: Was machst du jetzt? „Schließlich war ich in meinen 47 Arbeitsjahren immer für andere tätig und hatte nie Zeit für mich selbst“, sagt der Mann, der sich nach seinem Abitur für eine Offiziers-Laufbahn bei der Nationalen Volksarmee (NVA) entschieden hatte und nach der Wende im Schulungsbereich des IT-Dienstleisters Infokom arbeitete. Nun konnte er die neue Freiheit als Ruheständler für sich nutzen. „Ich war schon immer an Technik und technologischen Abläufen interessiert. Jetzt wollte ich genauer wissen, was eigentlich hinter dem steckt, das ich da elf Jahre lang bei Infokom gemacht habe.“

Und er habe auch ein bisschen befürchtet, dass er in ein „Loch“ fallen könnte, wenn er von einem Tag auf den anderen aus einem engagierten Arbeitsleben aussteige. Nur Kreuzworträtsel lösen und nachmittags Richter-Serien im Fernsehen anschauen - nichts für Schmiedel. „Man muss sich doch mit was Neuem beschäftigen, ein Ziel haben“, meint der Rentner.

Er hat sein Ziel an der Neubrandenburger Hochschule gefunden,

im Studiengang Geoinformatik des Fachbereiches Bauingenieur- und Vermessungswesen. „Zwei Sachen haben den Ausschlag gegeben. Erstens interessiert mich Informatik und zweitens die Spezialisierung auf die visuelle Darstellung des Umfeldes des Menschen.“ Da gebe es immer neue Herausforderungen, auf die man sich einstellen müsse. „Von vielem etwas steckt darin, das ist nicht schmalspurig“, sagt der gebürtige Dresdner. So sei auch sein Berufsleben gewesen.

Als Offizier im Fliegerhorst Trolenhagen bei Neubrandenburg habe er sich schon viel mit der elektronischen Datenverarbeitung beschäftigt. „Berufshobby oder Hobbyberuf, wie auch immer.“ Dass er sich da hineingeknielt habe, rettete ihn dann nach der Wende vor der Arbeitslosigkeit und half beim Neustart. Bei der Neubrandenburger Firma Infokom konnte er Lehrgänge, vor allem für arbeitslose und behinderte Menschen, gestalten.

Das Studium, für das übrigens keine Studiengebühren fällig waren, sei für ihn äußerst interessant gewesen. „Ich habe nachträglich viel mitgekriegt, was ich im Arbeitsleben vermisst habe. Mit dem neuen Wissen in Betriebswirtschaftslehre, Technik und Informatik wäre manches einfacher gewesen“, schätzt er ein. Deshalb verstehe er auch gar nicht, dass junge Mitstudenten nicht „alles mitnehmen, was Wissen bringt“ und zum Beispiel die Seminare mit Informationen für eine Existenzgründung nicht knüppeldicke voll sind.

Würde sich Schmiedel noch einmal für das Studium einschreiben? „Ja, auch wenn es hundeschwer war und die Anforderungen hoch“, sagt er. Mancher seiner jungen Kommilitonen hat die Flinte ins Korn geworfen. Für Schmiedel gar kein Thema. „Man muss auch mal auf die Nase gefallen sein, um zu lernen.“

Mathematik war für ihn besonders schwer. „Der Unterricht ist schließlich 40 Jahre her. Ich brauchte einfach mehr Zeit zum Nachdenken und Grübeln.“ Deshalb hat er alle anderen Fächer in acht Semestern, der Regelstudienzeit, abgeschlossen und dann noch zwei Semester nur mit Mathematik angehängt, wie er berichtet.

Wie sich Schmiedel da durchgebissen hat, beeindruckte auch Professor Andreas Wehrenpffennig, einer der beiden Diplombetreuer.

„Die Jüngeren, die frisch von der Schule kommen, haben oft eine raschere Auffassungsgabe. Das hat er mit seiner Zähigkeit wettgemacht“, lobt der Wissenschaftler. Auch zusätzliche Aufgaben, die mancher Student ignoriere, habe sich Schmiedel vorgenommen und sei dann am Montag mit tausend Fragen gekommen. „Er war auf jeden Fall eine Bereicherung. Schon weil er immer frei und direkt seine Meinung gesagt hat, wo sich junge Studenten zurückhalten. Ich wünschte mir, dass sich mehr Ältere so ein Studium zutrauen würden.“ Nicht zuletzt habe er eine Vorbildwirkung auf die anderen Studenten festgestellt.

Dass sich Schmiedel, korrekt im Anzug, äußerlich von den Kommilitonen unterschied, habe für lustige Begebenheiten gesorgt. „Als wir zu einer

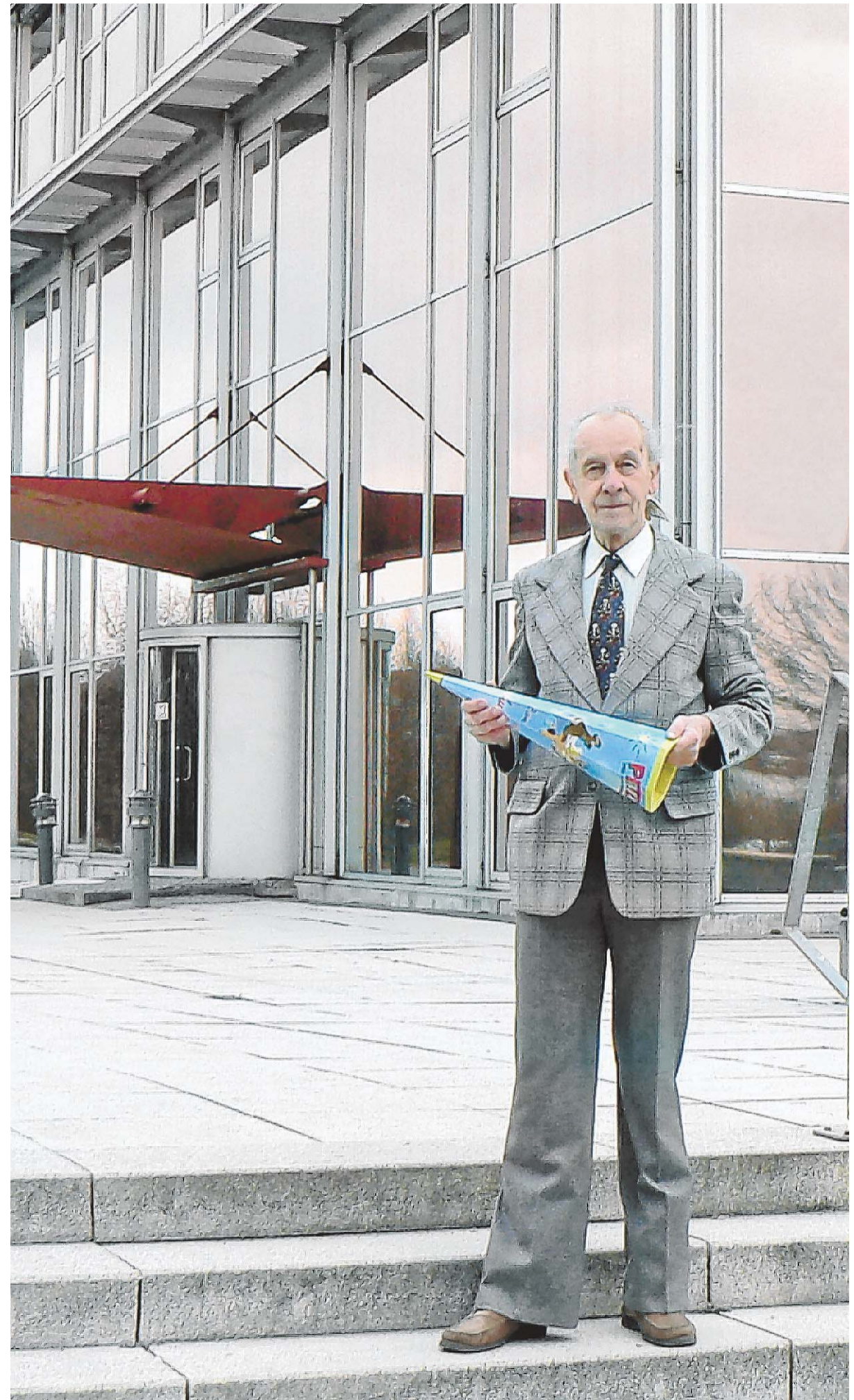
Exkursion im Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum in Berlin waren, wurde Herr Schmiedel vom Referenten als Betreuer begrüßt und sagte nur: Nein, nein, der dort im T-Shirt ist der Professor“, erzählt der 46-Jährige lachend. Zuerst habe auch mancher Professor im Hörsaal verdutzt geguckt, erinnert sich Schmiedel. Seine Mitstudenten dagegen hätten eigentlich anfangs nur gefragt, warum er studieren wolle. Seine vier erwachsenen Kinder - alle selbst mit akademischen Abschlüssen in der Tasche - hätten die Sache eher „kollegial“ gesehen. „Die kennen ja ihren Vater“, winkt Schmiedel ab. Und seine Frau, genauso alt wie er und frühere Sekretärin, habe sich auch nicht gewundert. „Ich hatte nie viel Zeit für die Familie und war früher oft außerhalb.“

Nun nach der Diplomverteidigung warten noch eine Menge Bücher in seinen Regalen. „Vor allem politische Geschichte und Philosophie interessieren mich.“ Der Computer laufe sowieso immer, „ist ja mein Handwerkszeug“. Und vielleicht werde er ja auch als externer Berater aktiv, wenn die Diplomarbeit weiterentwickelt wird, die er mit einem jungen Mitstudenten erstellt hat. Schmiedel und sein Kommilitone, der inzwischen auch bei Infokom arbeitet, haben für das Neubrandenburger Klinikum ein „Wegeleit-, Orientierungs- und Auskunftssystem“ entwickelt, das Gästen und Patienten hilft, an ihr Ziel im Haus zu finden.

Angst, dass er sich nun als fertiger Diplomingenieur langweilen muss, hat der eifrige Zeitungsleser jedenfalls nicht. „Bleiben Sie schön neugierig!“, zitiert er gern die schon zu DDR-Zeiten bekannte Fernsehshow „Außenseiter - Spitzenreiter“.

„Ich wünschte mir, dass sich mehr Ältere so ein Studium zutrauen würden.“

„Der einzige Unterschied ist, dass ich mir jetzt keine Arbeitsstelle suchen muss.“



Eberhard Schmiedel nach der Diplomverteidigung auf dem Hochschul-Campus

FOTO: PRIVAT

## Ältere Semester zieht es in den Hörsaal

Neben Eberhard Schmiedel, dem bislang ältesten Absolventen, gibt es nach Angaben der Neubrandenburger Hochschule dort noch eine weitere Studentin im Rentenalter. Eine 66-jährige Frau hat sich für die Soziale Arbeit entschieden. Die Jahrgänge der älteren Absolventen der Hochschule in der Viertorestadt sind zudem:

im Bereich Pflege und Gesundheit 1946, 1945 und 1949; im Bereich Soziale Arbeit 1945 und 1938; im Bereich Agrarwirtschaft 1942.

Außerdem gibt es Gasthörer, die nur einige Veranstaltungen besuchen und dafür eine Gebühr entrichten müssen. Im Semester werden durchschnittlich 10 bis

15 solche Gäste gezählt. Sie wählen vorzugsweise die Fächer Verwaltungsrecht und Sozialmedizin des Studiengangs Soziale Arbeit, Sprachen und beim Bauingenieurwesen die Fächer CAD und Informatik. Von den derzeit neun Gasthörern sind zwei älter als 60, teilte die Hochschule mit. Gasthörer könne auf Antrag jeder werden, der möchte. **HS/MSP**